

Spatenstich für neuen Hochbehälter

Versorgung Niedereschach und Dauchingen wollen sich im Falle des Falles gegenseitig mit Trinkwasser versorgen können.

Niedereschach/Dauchingen. Die Gemeinden Dauchingen und Niedereschach investieren in eine gemeinsame Notwasserversorgung. Am Montag fand nun am Standort des geplanten Hochbehälters der offizielle und symbolische Spatenstich statt. Die Beteiligten sprachen dabei von einem in die Zukunft weisenden Quantensprung bei der Versorgungssicherheit beider Kommunen. Mit dabei waren der Planer des Projekts, Dominik Bordt von der BIT Ingenieure AG aus Villingen-Schwenningen, Bürgermeister Torben Dorn aus Dauchingen und Bürgermeister Martin Ragg aus Niedereschach. Mit dabei waren auch Ortsbaumeister Hartmut Stern, Niedereschachs Wassermeister Reiner Schütz, die Bautechnikerin Elena Hauf von den BIT Ingenieuren, Bauleiter Florian Seckinger und Geschäftsführer Oliver Stumpp von der Baufirma Stumpp aus Rottweil.

Bordt ist sich sicher, dass die Versorgungssicherheit Niedereschachs und Dauchingens, wenn erst einmal die Ergebnisse des Masterplans Wasserversorgung des Landes Baden-Württemberg vorliegen, dank der nun begonnenen Maßnahme mit grün bewertet wird.

Zwei Mal 300 Kubikmeter

Zwei Mal 300 Kubikmeter wird das Speichervolumen der beiden Edelstahlbehälter betragen, die in den Hochbehälter eingebaut werden. Bürgermeister Torben Dorn erläuterte den aktuellen Stand der Tiefbau- und Leitungsverlegearbeiten in Dauchingen und Martin Ragg die Niedereschach betreffenden Maßnahmen, die voraussichtlich bis Ende 2024 dauern werden.

Beim nun begonnenen Bau des Hochbehälters auf dem Kappeler Berg soll der Rohbau bis Oktober 2023 stehen. Dann sind die Zimmerleute dran. Die bereits bestellten Edelstahlbehälter werden im Hochbehälter verschweißt. Von den weiteren Gewerken wurden die Fliesen- und Estricharbeiten und die Malerarbeiten bereits vergeben. Vergeben werden müssen noch die Gewerke Elektro- sowie Verfahrens- und Prozesstechnik.

Die Schieber für die geplante Notwasserversorgung werden nur dann geöffnet, wenn – aus welchen Gründen auch immer – in Dauchingen oder in der Gesamtgemeinde Niedereschach die Wasserversorgung zusammenbrechen sollte. Wie schnell die Wasserversorgung versagen kann, zeigte sich Anfang April in Teilen Schwenningens, wo nach einem Schaden für drei Tage nichts aus den Wasserhähnen kam.

Die Notwasserversorgung bedeute für beide Gemeinden mit Blick in die Zukunft Versor-

gungssicherheit. Das wurde am Montag mehrfach betont. Bei einem so sensiblen Bereich wie der Wasserversorgung sollte man vorausschauend handeln, betonten die Bürgermeister Dorn und Ragg. Dauchingen, versorgt sich derzeit aus den Keckquellen (ein Drittel) und mit Bodenseewasser (zwei Drittel). Niedereschach versorgt sich vollständig mit Eigenwasser, das überwiegend aus der Kohlbrunnenquelle in Fischbach stammt. Das wird auch so bleiben.

Die Investitionen

Die Gemeinde Niedereschach investiert in die Notwasserversorgung rund 2,1 Millionen Euro und die Gemeinde Dauchingen eine Million Euro. Vom Land können beide Gemeinden für die Umsetzung der Maßnahme mit einem Förderzuschuss von rund 25 Prozent rechnen.

Die öffentliche Wasserversorgung steht wegen der Folgen des Klimawandels vor großen Herausforderungen. Gutes Trinkwasser und ausreichend Brauchwasser jederzeit verlässlich zur Verfügung zu stellen, ist mit Blick auf die Zukunft nicht mehr selbstverständlich.

Fakt ist, dass das Amt für Wasser- und Bodenschutz festgestellt hat, dass die Schüttung fast aller Quellen im Schwarzwald-Baar-Kreis nachgelassen hat. Die Ausnahme bildet bisher die Kohlbrunnenquelle in Fischbach, die als Herzstück der eigenständigen Wasserversorgung in der Gemeinde Niedereschach gilt. Doch auch da gilt: Niemand weiß, ob das wegen des Klimawandels dauerhaft so bleibt, und auch andere Einflüsse wie beispielsweise Verschmutzungen durch Unfälle dürfen nicht außer acht gelassen werden, hieß es. *alb*

Der Masterplan

Mit dem **Masterplan Wasserversorgung** Baden-Württemberg stellt sich das Land den Herausforderungen des Klimawandels. Untersucht wird, wie die öffentliche Wasserversorgung für die Folgen des Klimawandels gewappnet ist und wie sie sich zukunftsfähig aufstellen muss. Klimaprognosen bis 2050 zeigen, dass in manchen Teilen des Landes um bis zu 20 Prozent weniger Grundwasser neu gebildet wird. Zudem sei insbesondere im Sommer mit einer deutlichen Temperaturzunahme, längeren Trockenperioden und häufigeren extremen Wetterereignissen zu rechnen. Zugleich sind viele Kommunen von einer einzigen Wasserversorgung abhängig und haben keine Alternative wie einen Anschluss an einen Fernwasserversorger oder an eine Nachbargemeinde. Das Ziel des Masterplans: eine zukunftsfähige Wasserversorgung, die Trinkwasser verlässlich, in guter Qualität und zu einem angemessenen Preis zur Verfügung stellt. *alb*

